



Samstag, 19. Dezember 2020

„Wir wollen eine ehrliche Auseinandersetzung mit Hamburg“

Dass das Tiefhalten der Elb-Fahrrinne eine andauernde Herkulesaufgabe ist, können die Cuxhavener Bürger täglich vor ihrer Haustür beobachten. Die Kette der großen Baggerschiffe, die nicht enden wollende Tonnen an Schlick und Sand jenseits von Cuxhaven verklappen, reißt nicht ab. Je mehr Sediment die Flut nach Hamburg trägt, umso größer werden die Anstrengungen, den Hafen auch für die größten Schiffe auf Tiefe zu halten. Eine Sisyphusarbeit. Und ein Ende ist nicht in Sicht. Die Stadt Cuxhaven und die Samtgemeinde Land Hadeln haben sich früh gegen die erneute Elbvertiefung ausgesprochen, weil sie negative Auswirkungen befürchten, jedoch ohne Erfolg. Es wird trotzdem weiter gebaggert, und das in größerem Umfang als geplant. In Zukunft könnte ein Großteil des Hamburger Hafenschlicks dazukommen, für den die Verantwortlichen keinen anderen Platz zu finden scheinen, als in Sichtweite der Cuxhavener Strände, in Höhe der Vogelinsel Scharhör. Das ruft Widerspruch hervor, bei der Cuxhavener Bevölkerung und im Rathaus. Die Position der Stadt macht die Verwaltungsspitze mit Oberbürgermeister Uwe Santjer und Baudezernent Martin Adamski in einem Gespräch mit Redakteur Thomas Sassen deutlich.

Herr Adamski, die Stadt Cuxhaven hatte sich vor und nach der Klage gegen die Elbvertiefung vor dem Obergericht in Leipzig am Forum Tideelbe beteiligt, einer Zusammenkunft aller wichtigen Akteure und Anrainer mit ganz unterschiedlichen Interessen, die sich gemeinsam auf die Suche nach Lösungen für das Sedimentproblem gemacht hat. Nach vierjähriger Arbeit hat das Forum Tideelbe kürzlich seine Arbeit mit einem Bericht abgeschlossen. Mit den Ergebnissen sind Sie aus Cuxhavener Sicht nicht zufrieden. Können Sie das Problem schildern?

Ja, wir sehen vor allem das Problem der Sedimentverklappungen im Einzugsbereich der Cuxhavener Strände. Wir haben in dieser Angelegenheit Kontakt zum Umweltministerium in Hannover aufgenommen. Ich habe von dort die Bestätigung unserer kritischen Annahmen bekommen, in jedem einzelnen Punkt. Die drei vom Forum Tideelbe vorgeschlagenen Maßnahmen im Bereich Hamburg und der Unterelbe, die darauf abzielen, die Tidedynamik der Elbe zu dämpfen, würden von Niedersachsen nicht nur wegen ihrer äußerst geringen Auswirkung auf das Tidegeschehen, sondern vor allem wegen der immens hohen Kosten und der zu erwartenden Widerstände vor Ort als nur

bedingt umsetzbar angesehen. Das ist eine ernst zu nehmende Kritik von den Fachleuten im niedersächsischen Umweltministerium an der Arbeit des Forums Tideelbe. Das hat mich beruhigt, weil es bestätigt, dass unsere Sicht fachlich fundiert ist.

Zur Erläuterung: Das Forum Tideelbe hat den politisch Verantwortlichen im Wesentlichen einige Maßnahmen zur Reduzierung der Tidedynamik empfohlen, die dazu beitragen könnten, die durch menschliche Eingriffe entstandene Asymmetrie zwischen Flut- und Ebbstrom ein Stück weit auszugleichen. Aus ursprünglich 20 vorgeschlagenen Maßnahmen hat sich das Gremium nach intensiver Beratung auf drei Projekte verständigt, die dazu geeignet wären, der Elbe wieder mehr Raum zu geben. Das sind die Wiederanbindung der Alten Süderelbe und der Doveelbe an Hamburger Gebiet und der Haseldorfer Marsch im Bereich der Unterelbe an das Tidegeschehen, alles Maßnahmen, die ein sehr aufwendiges Genehmigungsverfahren und viel Geld voraussetzen und verhältnismäßig geringe Wirkung erzielen würden.

Und was bedeutet das für die Stadt Cuxhaven, Herr Santjer?

Cuxhaven hätte von all den vorgeschlagenen Maßnahmen gar nichts, da diese nicht die erhoffte Wirkung haben würden, nämlich die Tidedynamik wirksam zu dämpfen. Wir haben allein die negativen Auswirkungen zu tragen. Das heißt, aus unserer Sicht, und das bestätigt auch das Umweltministerium, dass die Baggerei für die nächsten Jahrzehnte weitergehen wird, um den Hamburger Hafen schiffbar zu halten, und die anfallenden Baggermengen weiter im Bereich der Elbmündung verklappt werden.

Herr Santjer, was genau sagt das Umweltministerium denn dazu?

Das Land ist der Ansicht, dass das Problem des Hamburger Hafens kurz- und mittelfristig nur durch weitere Verbringung von Sediment in die Nordsee gelöst werden kann. Das ist Fakt, von dem wir ausgehen müssen. Und die Lage wird durch die laufende Elbvertiefung weiter verschärft. Der Hauptanteil des Hamburger Hafenschlicks wird also weiter vor unserer Haustür verklappt. Damit ist das in erster Linie unser Problem, dass erst einmal deutlich benannt werden muss. Und es ist kein temporäres Problem, sondern es wird uns für die nächsten Jahrzehnte erhalten bleiben. Deshalb müssen wir uns hier als Kommune weiter engagieren, um Schaden von der Stadt abzuwenden.

Herr Oberbürgermeister, wo sollen denn die großen Schlickmengen abgelagert werden?

Da sagt das Land, die Sedimentverklappungen dürfen nicht küstennah erfolgen, schon gar nicht im Nahbereich von Cuxhaven. Deshalb haben die zuständigen Ministerien mit der Generaldirektion der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung vereinbart, sich grundsätzliche Gedanken zu machen über die weitere Entwicklung der Tideelbe in den kommenden zwanzig Jahren und darüber hinaus.

Herr Adamski, was heißt das konkret?

Das heißt, sie versuchen jetzt ein anderes Gremium auf den Weg zu bringen, nachdem das Forum Tideelbe zu keinen greifbaren Ergebnissen geführt hat und damit aus meiner Sicht gescheitert ist. Das Niedersächsische Umweltministerium empfiehlt der Stadt Cuxhaven und dem Landkreis, an den künftigen Gesprächen teilzunehmen, was ich für sehr sinnvoll halte. Natürlich müssen wir das durch die Politik legitimieren lassen.

Herr Adamski, was ist ihre Erwartung an dieses Gremium?

Es muss darum gehen, die Probleme nicht nur aus der Hamburger Perspektive zu sehen. Es sollten nicht weiter Marketingprodukte erarbeitet werden, wie vom Forum Tideelbe, die kaum geeignet sind, das Grundproblem zu entschärfen. Nach meinen ersten Informationen wird es hier um einen anderen Denkansatz und Blickwinkel der Fachleute gehen, der sich insbesondere mit dem Thema Schlicknutzung vor dem Hintergrund des Klimawandels befasst. Positiv zu sehen ist, dass das Thema jetzt auf Ministerialebene angegangen wird und dabei auch Know-how-Ressourcen freigegeben werden, um den Prozess zu begleiten. Dabei, so meine Vorstellung, sollte es nicht nur

um die Themen Schiffbarkeit und Sedimentmanagement gehen, sondern alle anderen Aspekte auch mit betrachtet werden. Dazu gehören unter anderem Deichsicherheit, Naturschutz und Verschlickung von Stränden und Sporthäfen.

Herr Adamski, haben Sie denn eine Idee, wie man das Problem lösen könnte?

Das wäre vermessen, damit beschäftigen sich so viele schlaue Köpfe. Erkenntnisgewinn ist vielleicht, dass man seine eigenen Wirkungsgrenzen erkennt, wenn es darum geht, der Komplexität des Systems Tideelbe zu begegnen. Und das gilt auch für das Ingenieurwissen. Natürlich ist technisch vieles denkbar und möglich. Die Frage ist nur, sind die angedachten Maßnahmen sinnvoll, auch vor dem Hintergrund der enormen Kosten, und ob es alternative, systemorientierte Lösungsansätze gibt, denen man hoffentlich in der neuen Runde näher kommt.

Herr Oberbürgermeister, haben sie den Eindruck, dass die Cuxhavener Interessen ignoriert werden?

Ein deutsches Gericht hat festgestellt, dass die erneute Elbvertiefung legitim ist, das müssen wir akzeptieren. Mit den Auswirkungen der Elbvertiefung stehen wir dann allerdings ziemlich alleine da, wie die Gallier. Deshalb bin ich froh, dass das niedersächsische Umweltministerium uns unterstützt.

Hoffen Sie auf ein Einlenken Hamburgs?

Am Ende bin ich optimistisch, dass sich auch in Hamburg die Sichtweise ändert, denn die Stadt Hamburg ist nicht zuletzt durch die steigenden Wasserstände gefährdet. Dort wird der Hochwasserschutz zu einem immer größeren Problem werden.

Herr Adamski, die Bürgerinitiative „Rettet das Cuxwatt“ warnt vor einem weiteren Anwachsen der Wattflächen vor Döse und Duhnen und macht dafür unter anderem die Baggerei in der Elbe verantwortlich. Aus Sicht des Küstenschutzes ist das doch eigentlich eine gute Nachricht?

Das kann man so sehen, je nach Perspektive. Das wird sicherlich auch Thema des geplanten Gremiums sein. Aber noch einmal, es muss darum gehen, sich ergebnisoffen und transparent mit den Fragen der Zukunft der Elbe auseinanderzusetzen. Die Elite der deutschen Fachwissenschaft war im Forum Tideelbe vertreten. Trotzdem werden die erarbeiteten Ergebnisse zum Teil sehr kritisch gesehen. Deshalb muss doch hinterfragt werden, warum die Menschen den Fachleuten bei diesem Thema nicht vertrauen. Die Frage ist doch, was läuft hier schief? Warum ist diese Misgunst da? Vielleicht liegt es daran, dass es keine andere Meinung gibt. Das führt dazu, dass ein generelles Misstrauen entsteht.

Herr Oberbürgermeister, sie möchten die Fragestellung als Stadt Cuxhaven also grundsätzlicher betrachten, als dies bisher der Fall gewesen ist?

Ja, vielleicht brauchen wir in der Auseinandersetzung auch eine neue Definition von Wertschöpfung, wo neben der ohne Frage wirtschaftlichen Bedeutung des Hamburger Hafens auch andere wichtige Themen auf Augenhöhe betrachtet werden, Deichsicherheit, Naturschutz und die Zukunft unserer Stadt. Wenn es tatsächlich nicht anders geht, als über Jahrzehnte weiter zu baggern, müssen die Verantwortlichen das ehrlich benennen und dann dafür sorgen, dass unsere Küste davon so wenig wie möglich betroffen ist. Auch, wenn das bedeutet, dass die Baggerschiffe weit in die Nordsee fahren müssen, um den Schlick zu verklappen.